Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1914. Nr. 512. Jahrgang 207.

Bezugspreis für Halle und Vororte 2,50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Jllustrierte Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (Für die junge Welt).

Zweite Ausgabe

Anzeigegebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. – Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 8108 u. 8109, Fernruf der Schriftleitung 8110. Unverlangte Einsendungen an die Schriftleitung werden nicht aufbewahrt.

Sonnabend, 31. Oktober 1914.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale).

Die Kriegslage.

Vom westlichen Kriegsschauplatze.

Dem „B. A." wird von seinem Spezialberichterstatter aus Roosendaal gemeldet: Entwaffnete belgische Soldaten, die an den Gefechten zwischen Dixmuiden und Nieuport (23. bis 25. Oktober) teilgenommen haben, schildern den

unbezwinglichen Vormarsch der deutschen Soldaten

in beredten Worten. Als ich einen der durch Entbehrungen gänzlich herabgekommenen Burschen fragte, ob die Verluste der anrückenden deutschen Truppen, die den Uebergang des Yserkanals erzwangen, bedeutend gewesen seien, erklärte er rundweg: Die Teufelskerle treiben uns mit ihren Kanonen so gründlich zurück, daß sie wenig Leute zu opfern brauchen. Bei uns ist es leider das Gegenteil. Uns jagt man blindlings in die Schlacht hinein. Viele meiner Kameraden sagten: Unsere Offiziere verstehen nichts! Wären wir unter deutscher Führung, so könnten wir das Geschäft ebenso gut wie die da drüben.

Wie in früheren Gefechten, litten auch diesmal die Belgier unter den unwiderstehlichen deutschen Nachtangriffen. „Es ist uns unbegreiflich", ruft einer der Entwaffneten aus, „wie die Deutschen imstande sind, sich bis auf ganze kurze Distanzen anzunähern, ohne daß man sie merkt. Ihre Ausnutzung der Oertlichkeiten ist fabelhaft und wird von unseren Offizieren bewundert. Das bringen weder Franzosen noch Engländer zustande. Die deutschen Bataillone haben einen eisernen Schritt. Das klingt, als kämen gerade zweimal so viel anmarschiert."

Unter den geflüchteten Belgiern gibt es nur eine Meinung:

Die Deutschen werden siegen.

Die Berichte über den Zustand in der französischen Region, die am Vorabend der deutschen Besetzung steht, sind für die Verbündeten sehr ungünstig. Geflüchtete Einwohner des Städtchens Bergues erzählten den Belgiern, daß es an der nördlichen Front an Soldaten fehlt. Die frischen englischen Truppen seien so schlecht ausgebildet, daß man sie nur in geringer Anzahl ins Gefecht schicken kann. Die Artillerie werde nur von Franzosen bedient. Das Durcheinander sei unbeschreiblich; nichts geht in Ordnung vor sich.

*

Ein außerordentlicher türkischer Ministerrat.

Konstantinopel, 30. Okt. (Meldung des Wiener Telegraphen-Bureaus.)

Gestern, am Spätnachmittag, trat auf der Pforte unter dem Vorsitz des Großwesirs ein außerordentlicher Ministerrat zusammen. (W. T. B.)

Am Vorabend großer Ereignisse.

Konstantinopel, 30. Oktober.

Die Beiramfeier wurde in der ganzen Türkei von einem Gefühl freudiger Erwartung getragen und der Empfindung, daß man am Vorabend großer Ereignisse stehe. (W. T. B.)

Die Türken am Roten Meer.

Nach Meldungen, die der „Magdeb. Ztg." über Wien aus Kairo zugehen, sind im Golf von Akaba starke türkische Kavallerieabteilungen eingetroffen. Türkische Kontrollschiffe mit drahtlosen Stationen sind von Scherm am Eingang des Golfes von Suez gesichtet.

*

Zum Aufstand in Südafrika.

Aus Kapstadt geht uns unterm 30. Oktober folgende Reutermeldung zu: General Hertzog hat Bloemfontein verlassen in der Hoffnung, die Führer der Rebellen zu treffen, um ihnen zu raten, umzukehren. Es gelang ihm vorläufig weder de Wet noch das Mitglied des provisorischen Parlaments Conroy, der ein Rebellenkommando anführt, zu treffen. Bisher ist in der Oranjekolonie kein Blutvergießen zu verzeichnen.

Aus Rotterdam wird unterm 29. d. M. noch gemeldet: Verschiedene Londoner Blätter machen der Regierung versteckte Vorwürfe, daß sie durch die Angriffe englischer Truppen auf Deutsch-Südwestafrika den Burenaufstand herausgefordert habe. Gestern wurde in Downingstreet ein langer Ministerrat abgehalten, der sich mit der Lage in Südafrika beschäftigte. Handelshäuser in Rotterdam und Amsterdam haben von befreundeten Londoner Häusern vertrauliche Mitteilungen erhalten, daß die Zahl der Aufständischen bereits gegen 10000 betragen soll. Die Aufständischen sind sämtlich gut bewaffnet und haben Schnellfeuergeschütze sowie Maschinengewehre. Bei der Besetzung der Stadt Heilbronn kam es zu einem kurzen Gefecht, in dem mehrere englische Soldaten verwundet wurden. Unbestätigten Nachrichten zufolge soll sich bereits die ganze Orangekolonie in Aufruhr befinden. Daß sich auch der von den Buren nach wie vor vergötterte General Christian de Wet mit an die Spitze der Erhebung gestellt hat, erscheint den Engländern am bedenklichsten, da sie befürchten, daß seine Teilnahme genügen werde, um die Zögernden mitzureißen. Ueber zuverlässige Truppen verfügt England in der Kapkolonie an etwa 8000, die natürlich bei einem weiteren Umsichgreifen des Aufstandes nicht im entferntesten ausreichen würden, um ihn niederzuwerfen. Auch mit Kriegsmaterial soll es schlecht bestellt sein, da England in Erwartung der kriegerischen Ereignisse in Europa die Kapkolonie in militärischer Hinsicht außerordentlich vernachlässigte.

*

Zur letzten Heldentat der „Emden".

Berlin, 30. Okt. Eine verspätet hier eingetroffene amtliche Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Tokio bestätigt, daß der russische Kreuzer „Schemtschug" und ein französischer Torpedojäger auf der Reede von Pinang durch Torpedoschüsse des deutschen Kreuzers „Emden" zum Sinken gebracht worden sind. (W. T. B.)

Petersburg, 30. Okt. Der Admiralstab gibt folgende Einzelheiten über den Verlust des Kreuzers „Schemtschug" bei Pinang bekannt: Am 28. Oktober, 5 Uhr früh näherte sich der Kreuzer „Emden", der einen vierten falschen Schornstein aufgerichtet hatte, in der Dunkelheit den Wachtschiffen, die ihn für ein Schiff der verbündeten Flotten hielten. Die „Emden" fuhr mit Volldampf gegen den „Schemtschug", eröffnete das Feuer und schoß einen Torpedo ab, der in der Nähe des Buges des „Schemtschug" explodierte. Der „Schemtschug" erwiderte das Feuer, doch schoß die „Emden" einen zweiten Torpedo ab, der den „Schemtschug" zum Sinken brachte. Von der Besatzung kamen 85 Mann um, 250 wurden gerettet, 112 von ihnen sind verwundet. (W. T. B.)

Die erfolgreichen Fahrten der „Emden" und „Karlsruhe".

An der Versicherungsbörse in London werden zwei englische Dampfer als überfällig notiert. Aller Wahrscheinlichkeit sind sie von der „Emden" und der „Karlsruhe" gekapert worden. Es handelt sich um den Dampfer „Farquhar" von 900 Tonnen Wasserverdrängung, der im Indischen Ozean unterwegs war, und den Dampfer „Ardgarroch" von 7800 Tonnen, der sich in den atlantischen Gewässern befand.

„Goeben" und „Breslau".

Berlin, 30. Okt. Die heute hier eingegangene Nummer der „Tribuna" vom 26. d. Mts. meldet aus Athen vom 24. Oktober: Die „Goeben" und „Breslau" sind eilig in den Bosporus zurückgekehrt und, wie es scheint, werden sie nicht wieder im Schwarzen Meere auftreten. Die Botschafter Rußlands und Englands haben der Pforte erklärt, daß ihre Regierungen den Eigentumsübergang dieser Schiffe als null und nichtig betrachten. Wenn also die „Goeben" und „Breslau" außerhalb der Dardanellen mit der englischen oder im Bosporus mit der russischen Flotte zusammentreffen sollten, so würden sie riskieren, in den Grund gebohrt zu werden, welche Flagge sie nun auch führen möchten. Der russische Botschafter soll hinzugefügt haben: Die Bewegungen des russischen Geschwaders gegen den Bosporus seien auf die Tatsache zurückzuführen, daß die „Goeben" und die „Breslau" außerhalb der türkischen Gewässer signalisiert gewesen seien. (W. T. B.)

Der Erste englische Seelord zurückgetreten.

London, 29. Okt. Prinz Ludwig von Battenberg ist von seinem Posten als Erster Seelord zurückgetreten. (W. T. B.)

Der vereitelte englische Anschlag.

Das Amtsblatt der Eisenbahndirektion Berlin enthält folgende interessante und höchst bezeichnende Mitteilung:

„Bei Entladung eines von einer deutschen Zeche an eine Geschoßfabrik abgesandten Wagens Kohlen ist mitten zwischen den Kohlen versteckt ein geladenes englisches Artilleriegeschoß vorgefunden worden. Vermutlich war ein Anschlag beabsichtigt. Dieser Fall mahnt zur größten Vorsicht. Das beteiligte Personal ist zu unterrichten. Die Güterabfertigungen haben auch die von ihnen bedienten wichtigen Privatbetriebe zu warnen."

*

Bericht des österreichischen Generalstabes.

Wien, 30. Okt. (mittags). Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen wurde gestern nicht gekämpft. — Am unteren San wurden starke, südlich Nisko über den Fluß gegangene Kräfte nach heftigem Gefecht zurückgeworfen. Bei Stary-Sambor sprengte unser Geschützfeuer ein russisches Munitionsdepot in die Luft. Alle feindlichen Angriffe auf die Höhen westlich dieses Ortes wurden abgeschlagen. — Im Raume nordöstlich von Turka gewannen unsere angreifenden Truppen mehrere wichtige Höhenstellungen, die der Feind fluchtartig räumen mußte. Unser Landsturm machte in diesem Kampfe viele Gefangene.

Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen betrug am 28. Oktober 649 Offiziere und 73 179 Mann — nicht eingerechnet die auf beiden Kriegsschauplätzen sehr zahlreichen noch nicht abgeschobenen Gefangenen aus den Kämpfen der letzten Wochen. (W. T. B.)

Zu den letzten Maßnahmen der verbündeten Armeen in Russisch-Polen

schreibt der militärische Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagblattes":

Die Besorgnis um Warschau veanlaßte das russische Oberkommando, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Iwangorod Warschau eine Entscheidung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen der Weichsel überzusetzen. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zusagenden Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschied ensich, bevor die beiderseitigen Hauptkräfte noch in einander verbeißen konnten, zu letzterer Maßnahme. Eine Neugruppierung der deutsch-östereichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeugt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften solange hauszuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Muß geworden ist. (W. T. B.)

Die großen Verluste an russischen Offizieren.

Die russischen Verlustlisten, die nur Offiziere enthalten, schwellen ungeheuer an. Vom 17. bis 20. Oktober sind weitere 800 Namen veröffentlicht worden. Bis jetzt umfassen die Verlustlisten 320 Offiziere mit dem Range eines Obersten oder Generals. In den Spitälern befinden sich allein in Petersburg nach den Aussagen der Presse mehr als 1000 kranke Offiziere außer den vielen Verwundeten. Aus anderen Städten werden ähnliche Ziffern gemeldet; so liegen im Lazarett von Riga 180 kranke Offiziere.

Die Tschechen gegen die Slawophilen.

Prag, 30. Okt. Zu der Mitteilung des „Utro Rossij", daß die Moskauer Slawophilen erklären, im Interesse des Tschechentums sei es notwendig, daß das Königreich Böhmla mit Rußland vereinigt werde, schreibt „Hlas Naroda":

Die russische Oeffentlichkeit und Politik könnten doch endlich von der völlig falschen Beurteilung unserer nationalen Bestrebungen abstehen, die uns wohl häufig in Meinungsverschiedenheiten mit unseren Regierungen und den Landsleuten anderer Nationalität brachte, niemals jedoch gegen den Staat oder das Reich gerichtet waren. Die guten Leute in Moskau sollten sich endlich sagen lassen, daß die Interessen des tschechischen Volkes nach der einmütigen Anschauung aller ernsten tschechischen Politiker und politischen Parteien eng mit unserem Reiche verbunden sind und daß sie am besten und einzig in diesem Rahmen verwirklicht werden können. Wer die Bestrebungen des tschechischen Volkes nach der Sicherung einer besseren Zukunft anders beurteilt, führt sich absichtlich in einen Irrtum und wird sich die unangenehmen Folgen eines solchen Trugbildes und die bittere Enttäuschung selbst zuschreiben müssen, die seiner sicherlich harrt. (W. T. B)

Die Zurückdrängung des deutschen Grundbesitzes in Rußland.

Petersburg, 30. Okt. Der Minister des Innern hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der Maßnahmen vorsieht zum Zweck der Zurückdrängung des deutschen Grund-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191410312-19/fragment/page=0001

besitzes in Rußland. Der Gesetzentwurf wird der Prüfung durch eine Spezialkommission unter dem Vorsitz des Justizministers unterbreitet werden. (W. T. B.)

Deutschfeindliche Kundgebungen in Moskau.

Stockholm, 30. Okt. Wie die „Nowoje Wremja" meldet, fanden am 24. Oktober deutschfeindliche Kundgebungen in Moskau statt. Der Pöbel erging sich in Gewalttätigkeiten und Ausschreitungen gegen die Deutschen. Verschiedene deutsche Läden wurden zerstört, darunter die beste und berühmteste Konditorei Moskaus. (T. U.)

Bei Hindenburg.

Eine Hindenburgspende war von mehreren Herren der Stadt Danzig zu den Truppen des Generalobersten von Hindenburg gebracht worden. Die Herren erhielten von ihm eine Einladung, an einem Abendessen teilzunehmen. Darüber wird in den „Danziger Neuesten Nachrichten" berichtet:

Etwa 40 Herren nahmen an der Tafel teil. Den zurückgebliebenen französischen Koch hat Herr von Hindenburg nicht in seine Dienste genommen. Ein deutscher Koch aus den Reihen seiner Soldaten bereitet das Essen. Ein gemeinsamer großer Raum ist als Kantine eingerichtet, in dem der General mit seiner Umgebung, sowie einige Offiziere speisen. Es gibt nur eine Hauptmahlzeit, in der Regel ist dies abends 8 Uhr. Mittags gibt es nur ein Frühstück. Wer dienstfrei ist, erscheint pünktlich. Alle übrigen erscheinen zwanglos. Das Essen ist denkbar einfach. Es gab einen einzigen Gang, und zwar Huhn mit Reis, dazu ein einziges Schüsselchen Kompott, das nur für Herrn von Hindenburg und seine Umgebung bestimmt war. Die Unterhaltung war angeregt und interessant, wenngleich über deren Inhalt aus begreiflichen Gründen weniges gesagt werden kann. Stadtverordneter Fuchs aus Danzig und Landeshauptmann Senfft von Pilsach hatten mit kurzen Ansprachen an Herrn von Hindenburg die Spenden verabfolgt. Herr von Hindenburg dankte und erfreut nahm er die Spende für seine Truppen an. Er sprach seine Freude darüber aus, daß es ihm, als einem Sohn seiner Heimat vergönnt sei, diese von den Russen zu befreien, wie er auch hoffe, daß es ihm weiterhin möglich sein werde, die Russen erfolgreich zu schlagen. Der Generaloberst sah frisch und gesund aus. Er ist eine kernige echte Soldatengestalt, ergrautes, aber volles Haar umrandet seinen Kopf mit energischen Zügen. Alle Gerüchte, daß Herr von Hindenburg unter bedenklichen Krankheitserscheinungen zu leiden habe, sind falsch, davon konnten wir uns zur Genüge überzeugen. Herzlich lachte er über die Leute, die ihm ein Gallensteinleiden zuschreiben. Er bat die Herren, doch diese Gerüchte, die ihm ein Leiden zuschreiben, aus der Welt zu schaffen. Nicht weniger als 82 Mittel gegen Gallenstein habe man ihm schon empfohlen, doch kann er sie nicht anwenden, weil er nichts spüre. Kein Wort sei daran wahr, daß er nicht zu Pferde steigen könne. Er ist von gutem Humor und eine gut gebaute Prachtgestalt. Herr von Hindenburg erwähnte, er könne sich vor Zuschriften nicht retten, die ihm Vorschläge für die Kriegführung machen. Jemand habe ihm einen Plan gesandt, wie die Russen zu schlagen sind und er recht bald nach Petersburg gelangen kann. Freilich könne er von diesen Plänen keinen Gebrauch machen, da er seine eigenen schon fertig habe.

*

Der französische Kampfbericht.

Paris, 29. Okt. (11 Uhr abends). Amtlich wird gemeldet: In den letzten Berichten sind keinerlei Nachrichten von Bedeutung zu melden. (W. T. B.)

Poincaré reist wieder zur Front.

Kopenhagen, 30. Okt. Aus Bordeaux wird gemeldet: Präsident Poincaré reiste gestern abend in Begleitung des Finanzministers Ribot und des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Sembat, nach Paris. Dort wird sich der Kriegsminister Millerand dem Präsidenten anschließen, um gemeinsam mit ihnen nach der Front zu reisen. Die Abwesenheit des Präsidenten aus Bordeaux dürfte acht bis 10 Tage dauern. (T.-U.)

Beschlagnahme deutschen Eigentums in Frankreich.

Marseille, 30. Okt. Der Staatsanwalt hat die Beschlagnahme eines drei Deutschen gehörigen großen Hotels sowie die Beschlagnahme einer Filiale der Raffinerie von Wallach in Lemberg angeordnet. Ferner wurden 160 000 Fr., die auf einer Bank eingezahlt waren, aus dem Nachlaß eines gewissen Hermann Bilfinger stammten und an dessen deutsche Erben fallen sollten, beschlagnahmt. (W. T. B.)

*

Englische Flunkereien über Deutschlands Geldlage.

Berlin, 30. Oktober. Das Preßbureau der englischen Regierung hat dem neutralen Ausland über die finanzielle Lage Deutschlands eine Mitteilung zugehen lassen, in der behauptet wird, „die deutsche Kriegsanleihe sei nur durch die Sparkassen gedeckt worden, die gezwungen wurden, 25 Prozent ihrer Depositen an die Regierungsfonds zu übertragen". Diese Verbreitung zeigt, welchen Neid in England der Erfolg der Zeichnung auf Deutschlands Kriegsanleihe erregt hat, und wie sich infolgedessen die englische Regierung dazu verleiten läßt, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen. Nicht der geringste Zwang, sich für eigene Rechnung oder für Rechnung ihrer Einleger an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, ist auf die Sparkassen im Reiche ausgeübt worden. Das einzige, was geschah, war, daß den Sparkassen nahegelegt wurde, solchen Einlegern gegenüber, die die Kriegsanleihen zeichnen wollten, nicht auf die Innehaltung der Kündigungsfrist für Spargelder zu bestehen. Die Summe, die durch die Sparkassen und ihre Einleger auf die Kriegsanleihe gezeichnet wurde, war groß; aber sie beläuft sich nicht entfernt auf 25 Prozent der Einlagen bei den Sparkassen. Nach dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich betrugen Ende 1912 die Gesamtguthaben der Einleger bei den deutschen Sparkassen 18 679 937 000 Mark. Dieser Betrag dürfte bis zur Mitte des Jahrs 1914 auf rund 20 Milliarden Mark angeschwollen sein. Da die Sparkassen und ihre Einleger, wie wir hören, zusammen 884 Millionen Mark auf die Kriegsanleihe gezeichnet haben, so wären, selbst wenn — was aber nicht der Fall ist — der ganze Betrag auf die Einleger entfallen würde, noch nicht einmal 4½ Prozent der Einlagen zur Zeichnung auf die Kriegsanleihen verwandt worden. Vergleicht man diese Feststellung mit den Behauptungen des englischen Pressebureaus, so wird jedermann leicht erkennen, was er von den Mitteilungen der britischen Regierung über Deutschlands Finanzlage zu halten hat. (W. T. B.)

Karte zum Aufstand in Süd-Afrika.

Die englischen Vorgussagen, der vor kurzem in Südafrika unter Führung von Maritz ausgebrochene Aufstand würde bald unterdrückt sein, sind nicht eingetroffen. Im Gegenteil, der Aufstand gegen die Engländer breitet sich immer weiter aus. Der berühmte Führer aus dem Burenkriege Christian de Wet hat sich im Oranje-Freistaat an die Spitze des Aufruhrs gestellt und im westlichen Transvaal ruft General Beyers, nachdem er das Oberkommando über die südafrikanische Unionsarmee niedergelegt hat, die Bürger zu den Waffen.

Der König von Sachsen in belgischen Städten.

Der König von Sachsen traf Mittwoch abend in Brüssel ein und besuchte das dortige Generalgouvernement. Am Donnerstag begab sich der König nach Mecheln und Antwerpen und hatte auf dem Wege Gelegenheit, ein sächsisches Landwehrbataillon zu sehen. Der König ließ sich im Gelände über die Eroberung Antwerpens Vortrag erstatten und überzeugte sich in Lierre von der vernichtenden Wirkung der deutschen schweren 42-Zentimeter-Geschütze. (W. T. B.)

Reise des Königs von Württemberg nach dem Kriegsschauplatz.

Stuttgart, 30. Okt. Der König von Württemberg, der den im Felde stehenden württembergischen Truppen aus dem Großen Hauptquartier wiederholt Besuche abstattete, wird sich demnächst für längere Zeit nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben. — Die Königin Charlotte, die vor 14 Tagen leicht an Influenza erkrankte, muß noch einige Zeit das Bett hüten. (T. U.)

*

Einigkeit zwischen Kriegs- und Finanzminister in Italien.

Rom, 30. Okt. Die „Agenzia Stefani" stellt in entschiedener Weise alle Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Finanzminister und dem Kriegsminister über die militärischen Erfordernisse in Abrede. Die Uebereinstimmung zwischen beiden Ministern sei ohne Schwierigkeit erreicht und niemals getrübt worden. (W. T. B.)

Norwegisches Ausfuhrverbot.

Christiania, 30. Okt. Der norwegische Landwirtschaftsminister hat die Ausfuhr von Juteleinwand verboten. (W. T. B.)

*

Gewehrfeuer an der bulgarisch-griechischen Grenze.

Die „Agence Bulgare" meldet: Am 25. Oktober kam es zwischen bulgarischen und griechischen Grenzposten von Goleschowo zu einem Gewehrfeuer, das sieben Stunden währte. Veranlaßt wurde der Zwischenfall durch den Versuch der Griechen, in der neutralen Zone Laufgräben zu errichten. Auf bulgarischer Seite wurde ein Mann verwundet, auf griechischer Seite ein Mann getötet und zwei Mann verwundet. (W. T. B.)

Griechische Soldaten in Santi Quaranta gelandet.

Rom, 30. Oktober.

„Giornale d'Italia" meldet, daß 1200 griechische Soldaten in Santi Quaranta gelandet worden sind. (T. U.)

Die Beförderung der Liebesgaben.

Die Teilnahme, die das deutsche Volk seinen im Felde stehenden Söhnen entgegenbringt, hat sich in unzähligen, oft rührenden Aeußerungen werktätiger Liebe und Fürsorge bekundet. Angehörige aller Stände haben in edlem Wetteifer ihre Arbeitskraft und ihre Mittel in den Dienst der guten Sache gestellt und Liebesgaben in großem Umfange und von beträchtlichem Werte den Truppen zugeführt. Auch hierdurch ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Volk und Heer in glänzender Weise zum Ausdruck gekommen; es wird vom Heere mit herzlichem Danke für alle gütigen Spender erwidert. Heeresleitung und Heeresverwaltung möchten diesem Danke schon jetzt öffentlich Ausdruck verleihen.

Auch dafür besteht volles Verständnis, daß Viele den lebhaften Wunsch hegen, die Ergebnisse ihrer Liebestätigkeit gerade denen und womöglich persönlich zuzuführen, die ihnen besonders nahe stehen; eine Garnisonstadt möchte durch ihre Liebesgaben ihr angstammtes Regiment erfreuen oder eine Provinz sie dem heimatlichen Armeekorps überwiesen wissen. Niemand wird sich aber der Einsicht verschließen können, daß neuformierte Verbände oder solche aus ärmeren, weit abgelegenen Heimatsbezirken auf diese Weise empfindlich geschädigt und mit dem Gefühl einer gewissen Zurücksetzung erfüllt werden können.

Auch aus militärischen Gründen ist es nicht immer angängig, den bei Spendung von Liebesgaben zum Ausdruck gebrachten Erwartungen voll gerecht zu werden. So sehr die Kommando- und die Etappenbehörden bestrebt sind und bestrebt bleiben, berechtigte Wünsche zu erfüllen, das Recht muß ihnen gewahrt bleiben, nach Möglichkeit und Billigkeit auszugleichen.

Irrig sind mitunter die Voraussetzungen, unter denen die Spender oder ihre Bevollmächtigten die oft weite Fahrt antreten, um im Kraftwagen ihre Liebesgaben persönlich an die Front zu bringen. Viele legen sich das Abzeichen des Roten Kreuzes zu, eigenmächtig oder von einer hierzu nicht bevollmächtigten Behörde unterstützt, und meinen auf diese Weise Freipaß und persönliche Sicherheit für die Fahrt zur Front zu erlangen. Sie bedenken nicht, wie sehr dadurch die Ueberwachung des Verkehrs im Rücken der fechtenden Truppen erschwert, feindlicher Spionage Vorschub geleistet, die Gefahr unliebsamer Zwischenfälle hervorgerufen wird. Sie wissen nicht, in welche Gefahr sie sich persönlich begeben, denn jeder Mißbrauch des Abzeichens des Roten Kreuzes ist strafbar und ruft den Verdacht der Spionage hervor. Die berechtigte Führung des Roten Kreuzes verbürgt leider in diesem Kriege keine Sicherheit gegen Anschläge einer feindseligen und hinterlistigen Bevölkerung. Sie wägen nicht ab, ob Menge und Wert ihrer Spende im richtigen Verhältnis steht zu dem Verbrauch an Benzin — einem Wertartikel im Operationsgebiet — und zu den Mühen, die ein Autounfall verursachen kann.

Bei dieser Sachlage wird es sicherlich verstanden und gewürdigt werden, wenn Heeresleitung und Heeresverwaltung die opferwilligen Spender von Liebesgaben auf die Organisation verweisen, die dazu ins Leben gerufen und dazu ausgestaltet ist, das Los der im Felde stehenden Söhne des deutschen Volkes — unverwundeter wie verwundeter — zu erleichtern, die sich in früheren Kriegen erprobt und in sorgsamer Friedensarbeit auf ihre Aufgaben vorbereitet hat, die dem militärischen Organismus eingefügt ist, und Hand in Hand mit den Kommandobehörden arbeitet: Die Organisation der freiwilligen Krankenpflege (Rotes Kreuz, Ritterorden usw.). Wer ihr seine Liebesgaben zur Vermittelung, sei es an die Truppen im Felde, sei es für die Verwundeten in der Heimat anvertraut, darf die volle Zuversicht hegen, daß seine edle Absicht am schnellsten, am sichersten, am gerechtesten verwirklicht wird. Am besten erfolgt die Uebergabe vorbehaltlos, doch soll jeder vom Spender geäußerte Wunsch nach Möglichkeit und Billigkeit Berücksichtigung finden.

Der Kriegsminister. gez. v. Falkenhayn, Generalleutnant.

Der Generalquartiermeister. A. m. W. b. gez. v. Voigts-Rhetz, Generalmajor.

Der Kaiserliche Kommissar und Mil.-Insp. d. Freiwilligen Krankenpflege. gez. Fürst zu Solms-Baruth.

Preußische Verlustliste Nr. 63.

(† = gefallen — vm. = vermißt — i. G. = in Gefangenschaft, wo nichts angegeben = verwundet.)

(Fortsetzung.)

Inf.-Regt. Nr. 165. 1. Bat., **Quedlinburg.** (Etavigny am 7., Muger Ferme am 20. und Vingre am 20. Sept.) * Major v. Bredow vm. * Leutnant Adj. Manfred Spiethoff vm. * Fr. Wolter, Calbe † * Friedr. Denecke. Magdeburg * Franz Kommert, Wernigerode, im Lazarett verstorben * Otto Max Schütze, Halle (Saale) * Heinrich Sitterich, Cöthen (Anh.) * Friedrich Kock, Leimbach vm. * Friedrich Naumann, Aken vm. * Rudolf Nieke, Magdeburg vm. * Hermann Geitel, Wernigerode vm. * Albert Kriese, Offleben vm. * Paul Müller, Halle (Saale) vm. * Max Kamprath, Magdeburg vm. * Paul Kranz, Croppenstedt vm. * Franz Misik, Atzendorf vm. * Willy Denkwitz, Halle-Trotha vm. * Franz Karl Voigtländer, Biere vm. * Wilhelm Volley, Inwespen vm. * Franz Knopf, Trabitz vm. * Aug. Michael Milkowski, Hötensleben vm. * Friedrich Deutel, Quedlinburg * Hermann Lüder, Erfurt † * Otto Herrmann, Thale * Paul Cassebaum, Glöthe * Gustav Hartkopf, Pr.-Börnecke * Günther Klusemann, Magdeburg * Karl Frieke, Drübeck † * Richard Ebeling, Frohse * Gustav Hirschfeld, Biere † * Heinrich Ibenthal, Beckenstedt † * August Lange, Halberstadt † * Friedrich Lebrecht Georges, Lean vm. * Paul Martin, Eisleben vm. * Ernst Heidenreich, Aschersleben * Erich Helmecke, Kochstedt † * Friedrich Morig, Staßfurt † * Friedrich Otto Schwarze, Euber † * Friedrich Lampe, Hornhausen * Stanislaus Paschke, Kalbe † * Johannes Oßwald, Magdeburg † Vizefeldw. d. R. Rudolf Am Ende, Roßleben * Otto Schuster, Westerwitz vm. * Karl Krüger, Magdeburg vm. * Walter Gerig, Magdeburg vm. * Wilhelm Paul Kniestädt, Garsena vm. * Alwin Schwetschke, Folgeleben vm. * Otto Sanderhoff, Friedrichsbrunn vm. * Hermann Heinrichs, Ströbeck vm. * Hermann Heyer, Emersleben vm. * Otto Höhnemann, Demmigkow * Friedrich Kautz, Halberstadt * Karl Knoche, Silstedt * Willi Kohlrusch, Halberstadt * Emil Krauert, Quedlinburg * Gustav Sperling, Harsleben † * Ernst Schwarze, Harzgerode † * Franz Andrae, Neugattersleben * Franz Herker, Kursdorf * Franz Pasemann, Hornhausen vm. * Otto Kirchner, Quedlinburg † * Hans Döbbelin, Magdeburg, vm. * Franz Plättner, Opperode † * Willi Fischer, Quedlinburg * Paul Krüger, Magdeburg * Alwin Kaufmann, Thale * Erich Pieper, Halberstadt * Karl Pflug, Zerbst * Arthur Zerges, Jerichow † * Hermann Brasche, Athenstedt vm. * Gust. Hoyer, Lödderburg vm. * Siegfried Weimar, Hohenalsleben vm. * Gustav Matthies, Wanndorf vm. * Otto Ladsbek, Schönebeck vm. * Oberleutn. Fließ * Ltn. d. R. Räth * Ltn. Hardt * Otto Beau, Löderburg vm * Friedrich Schmidt I, Schönebeck * Heinrich Zenker, Schönebed vm. * Martin Babileck, Oschersleben vm. * Willy Hoffmeister, Neinstedt vm. * Franz Knape II, Gr.-Rosenburg vm. * Paul Szolkorty, Wernigerode vm. * Friedrich Volkmann, Staßfurt † * Friedrich Wolf, Staßfurt vm. * August Habermann, Hausneindorf vm. * Otto Gent, Gr.-Wusterwitz vm. * Karl Prowe, Andersleben * Tamb. Paul Meier, Atzendorf * Friedrich Groschopp, Staßfurt vm. * Otto Großmann, Aschersleben vm. * Hermann Helmholz, Dingelstedt vm. * Albert Steffen, Calbe (Saale) * Hermann Oppermann II, Halberstadt * Fritz Buchmann, Dessau vm. * Gustav Kirchmeyer, Magdeburg vm. * Friedrich Wedde, Darlingerode vm. * Friedrich Dietz, Hornhausen vm. * Hermann Meyer II, Elbenau vm. * Ernst Otto, Schönebeck † * Wilhelm Förster, Klöthe vm. * Otto Brehmer, Brumby vm. * Karl Zobel, Eggersdorf vm. * Otto Riedel,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191410312-19/fragment/page=0002

Silbersdorf vm.; * Karl Schneider, Quetz vm. * Karl Höbbel, Ermsleben † * Albert Schöne, Atzendorf * Paul Rietz, Schönebeck vm. * Karl Schroeter I, Calbe vm. * Willi Schroeter II, Calbe * Karl Winterfeld, Calbe † * Karl Schröder, Ditfurt * Friedrich Thiemann, Wulferstedt vm. * Karl Heidenblut, Schwanebeck vm. * Friedrich Wesemann, Löderburg vm. * Ernst Fromm, Oschersleben * Gottfried Giesow, Wahlitz vm. * Hermann Hartmann, Thale vm. * Karl Bauer, Quedlinburg vm. * Hermann Pfeifer, Förderstedt * Hermann Donath, Calbe vm. * Otto Neidt, Calbe vm. * **Paul Schulze, Halle-Giebichenstein** * Hauptm. Karl Zeidler † * Leutn. Karl Müller * Leutn., vermutl. d. Res. Lohrisch * Leutnant Ernst Wagner † * Fritz Benkenstein, Warnstedt * Willy Ebert, Quedlinburg * Otto Schulze, Behnsdorf † * Wilhelm Hoyer, Frose vm. * **Max Rödel, Halle (Saale)** vm. * Ernst Richter, Pömmelte vm. * Friedrich Meyer, Staßfurt † * **Hermann Gobehardt, Halle (Saale)** vm. * Karl Koine, Hahmburg * Friedrich Körtge, Germersleben * Karl Lüders, Kl.-Schwechten † * Karl Möckel, Magdeburg vm. * Karl Röhling, Kustrena (Saalkreis) vm. * Walter Schönekäse, Gr.-Ottersleben † * Otto Süßmilch, Gr.-Salze † * Richard Becker, Oschersleben vm. * Erich Balke, Magdeburg * Wilhelm Kowalsky, Schönebeck † * Alfred Maus, Frose * **Otto Engler, Halle-Giebichenstein** * August Kühne, Eikendorf vm. * Gustav Beinhoff, Borne vm. * Ernst Dräger, Gardelegen vm. * August Zander, Schönebeck vm. * Bruno Blenk, Magdeburg vm. * Otto Böhm, Gr.-Ottersleben vm. * Edmund Lindner, Magdeburg vm. * Hermann Hoffmann, Osterwieck vm. * Hermann Menzel I., Anderbeck vm. * Theodor Weißleder, Frose vm. * Karl Grosch, Ditfurt vm. * Wilhelm Westphal, Barby vm. * Franz Gelitto, Kochstedt vm. * Paul Lehmann Gutenberg vm. * Otto Lhicek, Calbe vm. * Paul Bardaum, Leopoldshall vm. * August Steinbach, Frose vm. * Wilhelm Rieth, Gr.-Salze vm. * Hugo Rabe, Magdeburg vm. * Friedrich Hahn, Wittenberg vm. * Franz Mendel, Schönebeck vm. * Hermann Rolle, Könnern vm. * Hermann Huse, Unterpeißen vm. * **Richard Fetisch, Halle-Giebichenstein** vm. * Gustav Ott, Beesen vm. * Emil Bauermann, Merseburg vm. * Franz Wolf, Neuhaldensleben * Franz Alexander, Ströbeck * **Hermann Kreusel, Halle (Saale)** * Ernst Polle, Magdeburg vm. * Ernst Schmelzer, Magdeburg vm. * Franz Schulze, Staßfurt vm. * Karl Wilhelm, Oschersleben vm. * Walter Zinke, Krakau vm. * Albert Heinrich, Gommern vm. * Adolf Gloda, Kochstedt vm. Willy Friedrich, Reuden vm. * Wilhelm Coneus, Hettstedt vm. * Gustav Windberg, Aken vm. * Paul Leidhold, Hettstedt vm. * Karl Wiekert, Kochstedt vm. * Albert Westphal, Suderode vm. * Wilhelm Ulrich, Suderode vm. * Hermann Asche, Beesenlaublingen vm. * Paul Fränkel, Wallwitz vm. * Willy Wallmann, Westerhüsen vm.

Jäger-Bat. Nr. 4, Naumburg a. S. (Herbe am 4. und 5., Cattenières am 26. Aug., Chézy am 10. und Dompierre am 26. Sept.) Vermißt sind: * Ltn. und Adj. Hans Berr * Otto Zöllich, Laucha * Arthur Malz Wennungen * Paul Sommerfeld, Aschersleben * Karl Neander, Trebnitz * Oskar Lorenz, Prösen * Otto Jacobi, Osterfeld * Hermann Laue, Cröllwitz * Gustav Liesenberg, Quedlinburg * Walter Schömburg, Freyburg * Heinrich Trümpelmann, Wasserleben * Friedrich Rottstädt, Naumburg * Paul Müller, Ober-Beuna * Emil Hauke, Zscherndorf * Alfred Dobberkau, Rohrbeck * Wichmann * Rich. Richter, Kölsa * Ernst Lehmann, Schmilkendorf * Albin Eckert, Mücheln * Otto Hohmann, Emersleben * Walter Paul, Hilmsen * Karl Herrmann, Merseburg * Otto Schulze I., Schermen * Gustav Günther, Wulfen * Friedrich Wulfänger, Magdeburg * Friedrich Seiser, Meseritz * Karl Zinner, Loswig * Berthold Böttger, Steuden * Johannes Schmidt, Trajun * **Kurt Herrmann, Halle (Saale)** * Otto Dietze, Hedersleben * Artur Reuter, Benndorf * Otto Seliger, Dreska * Ernst Vogtsberger, Klosterlausnitz * Richard Rudloff, Klostermansfeld * Ernst Böhme, Jaucha * Friedrich Baumgarten, Plötzkau * Hermann Kupfer, Görslow * Max Kittner, Kentendorf Erich Reimann, Ausche * Heinrich Siebert, Aken * Adolf Heise, Ringleben * Fritz Stephan, Artern * Wilhelm Berger I., Magdeburg * Fritz Wolf II., Magdeburg * **August Engelmann, Halle (Saale)** * Ernst Reif, Niemberg * Ernst Steinkopf, Ober-Farnstedt * **Max Engel, Halle (Saale)** * Bernhard Rehfeld, Magdeburg * Richard Wahl, Frankfurt a. O. * Karl Berger, Rodeleben * Willy Birnbaum, Dessau * Karl Potempa, Uschütz i. Pr. * Otto Rothmann, Warberg * Albert Sack, Crottorf * Friedrich Bergfeld, Hasserode * Franz Bahlmann, Riestedt * Gustav Bock, Bernburg * Willy Ernst, Sangerhausen * Rudolf Herzog, Spergan * Hermann Spieß, Nanstädt * Karl Zimmermann, Naumburg * Paul Fenner, Hamburg * Ernst Georgi, Altenburg * Otto Hasenkrug, Dodendorf * Richard Hoppe I., Großkörner * Hugo Meyer II., Obhausen-Petri * Friedrich Sprotte, Zeitz * Hermann Voigt II., Eisleben * **Paul Wappler, Lichtentanne** * Hermann Warneck, Roßleben * **Paul Voigt, Halle-Cröllwitz** * Otto Hutzelmann, Rodameuschel * Martin Müller I., Thalwinkel * Ernst Lippert, Zeitz. * Ernst Laue, Magdeburg † * Ewald Patschke, Granschütz † * Johannes Karpe, Tauchardt † * Curt Paul, Torgau * **Kurt Rathmann, Halle (Saale)** * Hans Lippe, Magdeburg vm.

Kürassier-Regiment Nr. 7, Halberstadt, Quedlinburg. (Gefechte im Westen vom 16. September bis 10. Oktober.) * Hans Quest, Magdeburg vm. * Oswald Kolbe, Dietersdorf * Franz Preiske, Zerbst * Erich Schröder, Magdeburg * Paul Roßberg, Krippehna.

Pionier-Regiment Nr. 19, Straßburg i. E. (Haménécourt vom 26. bis 30., Gomiecourt am 29., Hamelincourt am 30. September und Ervillers am 1. Oktober.) * Gustav Zimmermann, Erdeborn * Gustav Kühn, Lonzig * Friedrich Höhne, Wittenberg * Hermann Hilgenhof, Zahna †.

Sächsische Verlustliste Nr. 42.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

2. Grenadier-Regiment Nr. 101. * Gottlob Karl Prinz aus Jessen, bisher vermißt, ist tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 102. * Ernst Wilhelm Müller aus Falkenberg, bisher vermißt, krank im Lazarett.

Post und Eisenbahn.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse

ist nachstehenden Feldpostbeamten verliehen worden: den Armee-Postdirektoren, Posträten Dau aus Dresden, Leister aus Stettin und Senger aus Posen; den Armee-Postinspektoren, Ober-Postinspektoren Bertram aus Leipzig, Jacobi aus Stettin, Nax aus Karlsruhe (Baden) und Wiche aus Dresden; den Feldpostmeistern, Ober-Postinspektoren Bennezet aus Breslau, Danneberg aus Liegnitz, Ehle aus Berlin, Graf aus Dresden, Dr. Hellner aus Stettin, Kalbersberg aus Frankfurt (Main), Kaspereit aus Hannover, Kniepmeyer aus Erfurt, Rhode aus Frankfurt (Oder), Schäfer aus Düsseldorf und Wünsche aus Braunschweig, Postassessor Dr. Hellmuth aus Speyer und Ober-Postverwalter Ibler aus München; den Feld-Ober-Postsekretären, Ober-Postpraktikanten Drenkmann aus Magdeburg, Grotefend aus Hannover und Melchereck aus Frankfurt (Oder), Ober-Postsekretären Dahlgrün aus Hamburg, Hohenstein aus Stettin, Huthmann aus Berlin und Oldenburg aus Lübeck, sowie Postsekretär Riedel aus Augsburg; den Feldpostsekretären, Postsekretären Bichelmaier aus München, Marschall aus Driesen und Rischmüller aus Hannover; den Feldpostschaffnern, Ober-Postschaffnern Beuchel und Richter aus Dresden sowie Hellwig aus Hannover. Ferner haben folgende Etappen-Telegraphenbeamte das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten: die Etappen-Telegraphendirektoren, Posträte Bock aus Düsseldorf, Schewe aus Braunschweig, Wagner aus Dresden, Wallrabe aus Berlin und Weberstedt aus Frankfurt (Oder), die Etappen-Telegrapheninspektoren, Ober-Postinspektoren Braun, Lupprian und Joost aus Berlin, Lucke aus Dresden und Walther aus Stettin; der Etappen-Telegraphensekretär, Telegraphensekretär Fleitmann aus Dortmund.

Gruß an Tsingtau.

Verzage nicht, du Häuflein klein!
Die deutschen Brüder denken dein!
Fühlst du es nicht wie Flügelweh'n,
Daß Millionen zu dir steh'n?
Wie groß der Feinde Haß und Spott —
Ein' feste Burg ist euer Gott!

Die ihr an dunkler Pforte steht,
Dahin kein Brief, kein Funken geht,
Noch seid ihr stark und unverletzt;
Wir stützen euch! Es betet jetzt
Das große deutsche Kinderheer
Ein altes Sprüchlein also her:

„Wir schließen unsre Aeuglein zu
Und schlafen ein zu guter Ruh;
Laß leuchten aus dem Himmelsblau
Die Sterne über Kiautschau;
Ja, Vater, laß die Augen dein
Auch über diesem Häuflein sein!"

Und doch, du Häuflein stolz und klein!
Wie geht es aus? Wie wird es sein?
Dieweil der Gruß im Aether schwimmt,
Ist dir vielleicht der Tod bestimmt,
Daß du den deutschen Namen ehrst!
Doch wenn du wieder zu uns kehrst

Aus jenem Kampf so hoffnungslos,
Dann bist du groß, bist riesengroß!
Dann ist das Vaterland zu klein,
Um dir ein Ehrenschild zu sein,
Und ob es euch den Purpur bot
Aus tausend Flaggen schwarz-weiß-rot.

Es wär' für euch ein arm' Gewand,
Ihr Kämpfer für das Vaterland,
Ihr Zeugen für die deutsche Pflicht,
Ihr Sendlinge im Weltgericht!
Wie leuchtet euer Glorienschein!
Verzage nicht, du Häuflein klein!

Getrost! Noch dürft ihr schlafend ruh'n
Trotz Kreuzertücke und Taifun!
Die wildbewegte See wird still,
Sobald es Gott so haben will.
Er lenkt der Hirtentasche Stein.
Verzage nicht, du Häuflein klein!

A. R.

Aus Halle und Umgebung.

Halle, den 31. Oktober.

Verbesserung der Briefbestellung in Halle.

Mit dem Inkrafttreten der beschränkten Friedensfahrpläne der Eisenbahn vom 2. November ab werden in der Stadt Halle die Briefkasten wieder wie vor Beginn des Krieges geleert werden, sodaß die auf den Leerungsplatten an den Briefkasten angegebenen Zeiten gültig sind. Von demselben Tage ab wird die Briefbestellung in Halle durch Einführung eines neuen Bestellgangs verbessert. Die Briefträger werden vom Postamt 2 (Thielenstr.) 7 Uhr vorm., 11 Uhr vorm., 3 Uhr nachm. und 6,45 Uhr nachm. und vom Postamt 1 (Poststr.) 7,15 Uhr vorm., 11,15 Uhr vorm., 3,15 Uhr nachm. und 7 Uhr nachm., abgehen. Die letzten für die einzelnen Bestellgänge berücksichtigten Züge kommen an: 6,16 Uhr vorm. von Leipzig, 10,3 Uhr vorm. von Cassel, 2,25 Uhr nachm. von Magdeburg und 5,58 Uhr nachm. von Berlin. Da das mehr erforderliche Personal wegen der starken Einziehung von Postunterbeamten zum Heeresdienst nur durch Einstellung von Aushelfern gewonnen werden kann und diese einige Zeit gebrauchen, bis sie völlig in ihren Stellen Bescheid wissen, wird das Publikum bei Verzögerungen Nachsicht üben müssen.

— **Ordensverleihungen.** Verliehen wurde dem im Ruhestande befindlichen Oberpfarrer Wintzer in Halle der Rote Adlerorden 4. Klasse, sowie dem Lehrer a. D. Rabenstein, ebenfalls in Halle, der Adler der Inhaber des Kgl. Hausordens von Hohenzollern.

— **Der dritte vaterländische Abend im Mozartsaal** zeigte ein dichtgefülltes Haus. Gut gewählte und stimmungsvoll vorgetragene Gesänge eines Quartetts eröffneten die Feier; Herr v. Lettow sprach über unseres Volkes Einheit. In schlichten, zu Herzen gehenden Worten zeichnete er zunächst ein Bild von Vorgängen, die sich beim Ausrücken der Truppen aus unserer Stadt abspielten, und wie die ins Feld Ziehenden und die Zurückbleibenden nur von einem Gedanken, es gilt der Einheit unseres Vaterlandes, beseelt sind. Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick kennzeichnete er u. a. die Taktik unserer Gegner, die unter dem Vorwande, gegen das Kaisertum und den Militarismus zu kämpfen, in Wirklichkeit den Krieg führten aus Handelsneid, Machteifersucht und Rachedurst. Der Redner wandte sich dann der rein menschlichen Seite dieses Krieges zu; er gab der Hoffnung Raum, daß so mancher drinnen und draußen den Weg zu jenem zurückgefunden habe, den er vergaß, als es ihm gut ging und er sich in Sicherheit wußte. Der Krieg möge nicht nur wieder ein Reich, ein Volk, sondern auch einen Gott zur Frucht haben! — Die von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Ausführungen des Vortragenden fanden ebensolchen Beifall. Der weitere Vortrag zweier Lieder und ein allgemeiner Gesang schlossen den stimmungsvoll verlaufenen Abend.

Wehrkraftverein Jungdeutschland. Die nächste Führerversammlung findet am 4. November, abends 8½ Uhr, im Stadtheim statt. — Abt. „Bismarck" versammelt sich Sonntag früh ½8 Uhr am Roßplatz (Depot) zur Tagestour. Für Mittagessen ist gesorgt. — Am Montag abend ½8 Uhr für alle Versammlung im Stadtheim und Freitag 8 Uhr für Schulentlassene ebendort. — Abt. „Preußen" tritt am Sonntag um 2½ Uhr in Kaserne II zur Uebung an. — Abt. „Lützen" tritt am Sonntag nachmittags 3 Uhr zu einer Geländeübung an der Städt. Oberrealschule in der Staudtestraße an. Dienstag abend 8¼ Uhr Schießübung in der Gastwirtschaft zum „Markgrafen" mit Vortrag über die Erstürmung von Lüttich. Mittwoch abend 8½ Uhr Instruktionsstunde in der Aula der Städt. Oberrealschule. — Abt. „Blumenthal" versammelt sich Sonntag nachmittag 3 Uhr auf dem Exerzierplatz Kaserne II zum Generalapell, anschließend Lichtbildervortrag. Volles Erscheinen gewünscht. — Abt. „Zieten" marschiert zu einer Geländeübung pünktlich 2½ Uhr von der Brunnenschule ab. Dienstag, den 3. November, 8½ Uhr, Versammlung im Stadtheim. — Abt. „Saalwacht" Sonnabend 8¼ Uhr Versammlung im Gartenheim. — Abt. „Blücher" hat Sonntag ½3 Uhr Generalappell im Stadtheim. — Abt. „Mansfeld" versammelt sich am Sonntag früh ½9 Uhr auf dem Spielplatze vor der Johanneskirche zur Besichtigung des Gefangenenlagers bei Merseburg. Tageskost ist mitzubringen. — Abt. „York" versammelt sich Sonntag in der Aula der Drehhauptschule um 5 Uhr. Vortrag des Generalagenten Herrn Erbß über die Liebesgabenfahrt nach Frankreich. Angehöige und Mitglieder anderer Abteilungen haben Zutritt.

— **Zwangsversteigerung.** Am Donnerstag stand an hiesiger Gerichtsstelle ein Termin an zur Erteilung des Zuschlages in der Zwangsversteigerungssache Schwerzer Quarz-Porphyrwerke bei Niemberg. Anfangs dieses Monats erfolgte die Versteigerung der großen Anlage und Aecker. Bestbietender blieb damals der Hauptyypothekengläubiger Rittergutsbesitzer Graf Matthias von der Schulenburg hier mit einem Bargebot von 700 Mk. Gestern wurde das Anwesen an den Hofpflastermeister Noll-München für denselben Preis abgetreten und diesem der Zuschlag erteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Hofschauspieler Seidler †.

Am vergangenen Mittwoch fand Hofschauspieler Seidler vom herzoglichen Hoftheater in Gotha, den Tod auf dem westlichen Kriegsschauplatze. Er war erst wenige Tage vorher als Freiwilliger mit ausgerückt und wurde gleich im ersten Gefecht, das sein Regiment zu bestehen hatte, von einer Granate vollständig zerrissen. Seidler stammte aus Hildesheim und war eins der beliebtesten Mitglieder der Hofbühne, welcher er seit einigen Jahren angehörte.

Aus dem Leserkreise.

(Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß in dieser Rubrik alle unsere Abonnenten zu Worte kommen, gleichgültig, ob ihre Ansichten mit denen der Redaktion übereinstimmen oder nicht. Die Redaktion übernimmt also für diese Rubrik keinerlei Verantwortung dem Publikum gegenüber.)

Die Feldpost.

In meinem ersten Eingesandt über die Feldpost wies ich auf einen Fall hin, den sich die hiesige Oberpostdirektion zur Verteidigung herausgriff, aber durchaus nichts damit beweisen konnte. Nun bringt die Oberpostdirektion in den Zeitungen eine Entgegnung hierauf, in der sie mir unterstellt, daß ich einen Unterschied in der Zustellung der Sendungen an das Kommando und Sendungen an einzelne Soldaten zu Gunsten des ersteren konstruiert hätte. Eine solche Unterstellung muß ich zurückweisen. Ich sagte damals, daß sich die hiesige Oberpostdirektion nicht auf die Aussage des Kommandos berufen dürfe, da dieses wohl Sendungen an die eigene Adresse des Kommandos kontrollieren könne, aber niemals Sendungen an einzelne Soldaten, da es ganz selbstredend ja nicht weiß und nicht wissen kann, wieviel Sendungen der einzelne Vater oder andere Angehörige zur Post geben! Ich hoffe, daß mir jeder Leser hierin beistimmen kann und wird.

Die hiesige Oberpostdirektion berichtet etwas später zur Verteidigung der Feldpost noch einen zweiten Fall an die Zeitungen, der aber genau ebenso nichts beweisend ist wie der erste. Die Gattin eines Landwehr-Offiziers erhält die Sendungen an ihren Mann zurück, weil sie zwar beim Titel das Wort „Landwehr" braucht, es aber beim Truppenteil vergessen hat. Nun sagt sich doch jeder, der dies liest: Warum wird denn nicht eine dieser zurückgehenden Sendungen an das Landwehr-Regiment geschickt, wenn sich der Offizier beim Linien-Regiment nicht finden läßt, aber auf der Adresse das Wort Landwehr zu lesen ist? — Abbildungen in den illustrierten Blättern zeigen, wie auf der Feldpost Haufen von Sendungen umgepackt werden (nebenbei bemerkt, ist dies völlig falsch — lieber zurück, damit die Absender künftig besser packen), man macht sich also sehr viel Arbeit mit den Sendungen, und da kommt kein Angestellter der Feldpost auf die Idee, daß ein Landwehr-Offizier auch in einem Landwehr-Regiment stehen könnte? Und vom Linien-Regiment kommt auch niemand auf diesen Gedanken, wenn der Landwehr-Offizier beim Linien-Regiment nicht zu finden ist? — Sonderbar, höchst sonderbar!

Ich erhielt am 27. Oktober eine an meinen Sohn gerichtete Sendung zurück, weil dieser bei der Eisenbahn-Bau-Kompagnie „24" nicht zu finden ist — die Adresse lautet aber „27"!! Wer hat denn diese Sendung an 24 gebracht? Doch nur die Feldpost. Auch hier trifft der Vorwurf außerdem noch die Militär-Verteilungsstelle, denn diese mußte eine Sendung an Nr. 27 der Post zurückgeben mit der Bemerkung: Wir sind hier Nr. 24, schickt diese an 27. (Die Verpackung liegt bei mir zur Ansicht, es ist eine deutliche „7".)

Infolge meines ersten Eingesandt hat die hiesige Postverwaltung Schritte getan, um meine Klagen aufzuklären. Bei der Besprechung stellte sich heraus, daß es vom Absender unbedingt zur wirklich guten Kontrolle nötig ist, folgendes zu notieren: 1. Nummer der Sendung; 2. Art der Verpackung; 3. Inhalt; 4. Tag der Absendung; 5. Postamt oder Briefkasten, dem die Sendung anvertraut wurde; 6. Adresse, unter der abgeschickt wurde (da sich viele Adressen ändern!) Karl Pritschow.

*

Zum Güterwagenmangel.

Die teilweise Haftlosigkeit und die beschränkte Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen im Güterverkehr machen sich zurzeit in Handels- und Gewerbekreisen recht fühlbar und verhindern vielfach den Güteraustausch. Die Eisenbahnen empfehlen deshalb, um ihrem Wagenmangel abzuhelfen, daß sich die Versendergruppen zusammenschließen, um gemeinschaftliche Verladungen (Sammelladungen) vorzunehmen und dadurch bessere Ausnutzung der Tragfähigkeit der Wagen zu erzielen. Dieses Mittel ist offenbar ein sehr taugliches, um der Wagennot abzuhelfen, aber es dürfte wenig Erfolg haben, weil den Versendergruppen die Vermittlungsstelle fehlt.

Vor Inkrafttreten des jetzigen Staffeltarifes übten diese Vermittlungsstelle die Spediteure aus und versandten täglich ungezählte Sammelwagen, die bis auf das letzte Kilo ihrer Tragfähigkeit ausgenutzt waren, und ersparten dadurch nicht nur jährlich Millionen an Frachten dem Handel und der Industrie, sondern, was in jetziger Zeit schwer ins Gewicht fallen würde, sie machten auch täglich tausende von Wagen frei für anderweitige Zwecke durch die äußerste Ausnutzung der Tragfähigkeit der von ihnen verwendeten Güterwagen.

Dieses nach zwei Seiten hin segensreiche Wirken der Spediteure hat leider fast ganz aufgehört, weil der neue Staffeltarif für Stückgüter gegenüber der Wagenfracht keinen genügenden Vorteil mehr bietet. Durch Einführung eines besonderen billigen Tarifes für Sammelladungen, die den Spediteuren wieder einen Nutzen für ihre Vermittlungstätigkeit übrigließe, hätte die Bahn es in der Hand, tausende von Wagen täglich wieder freizubekommen, die jetzt dem Handel und der

Sie wünschen,

daß Ihre Sendung an Ihren im Felde stehenden Angehörigen unbeschädigt ankommen soll.

Benutzen Sie unsere Feldpostkartons, die praktisch eingerichtet und aus festem Karton bestehen:

Nr. 2, eingerichtet für 4 lange Zigarren, Stück 5 Pfg.
Nr. 4, „ „ 20 lange Zigarren, „ 10 „
Nr. 5, für Feldpostpaket zum 5 Pfund-Bruttoversand mit festem Ueberzug . . . . Stück 50 Pfg.

Jeder Karton ist mit vorschriftsmäßigem Feldpostetikett versehen, welches wegen der Adresse nur ausgefüllt zu werden braucht. Zu beziehen durch die

Geschäftsstelle der Halleschen Zeitung,
Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt u. Thüringen.
Halle (Saale). Leipzigerstraße 61/62.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191410312-19/fragment/page=0003

Industrie entzogen sind, weil sie unausgenutzt beladen befördert werden müssen. Solange die Eisenbahn diese Tarifänderung zugunsten der Sammelspediteure nicht macht, so lange dürfte ihr Aufruf an die Versender, sich zu Verbandsgruppen zu vereinigen zu besserer Ausnutzung der Wagen nutzlos sein.

Ein weiterer Umstand, der dringend für eine Wiederermöglichung des früher in hoher Blüte gewesenen Sammelverkehrs der Spediteure spricht, ist die jetzige Haftlosigkeit der Bahn, wenn sie Stückgüter in offene Wagen ladet; diese Haftlosigkeit ist für den Güteraustausch ein großes Hemmnis, viele Güter müssen unversendet bleiben, weil weder Versender noch Empfänger die Haftpflicht auf sich nehmen wollen oder können. Bei den Sammelladungen der Spediteure fällt dieses Hemmnis weg, denn diese übernehmen stets volle Haftpflicht, einerlei ob sie in offene oder gedeckte Wagen verladen.

Alle Handels- und Gewerbekreise, die unter dem Wagenmangel leiden, sollten schleunigst Schritte tun, damit durch Einführung eines billigen Tarifes die Sammelladungen der Spediteure ermöglicht werden. Sie würden dadurch nicht nur sich selbst, sondern auch der Eisenbahn und damit dem ganzen Lande einen unschätzbaren Vorteil verschaffen. L. R.

Letzte Telegramme.

Zur Behandlung der Deutschen in England.

Dresden, 30. Okt. Auf eine Anfrage des „Dresdener Anzeigers" wegen der Behandlung der Deutschen in England ist heute abend eine Antwort eingegangen, wonach der amerikanische Botschafter in London über seine Besichtigung der Gefangenenlager in England berichtet und befriedigende Mitteilungen gemacht hat. Vergeltungsmaßnahmen wegen der Gefangenhaltung Deutscher in England werden, falls die englische Regierung der Aufforderung zur Freigabe nicht unverzüglich nachkommt, alsbald ausgeführt werden. — Laut „B. T." dauern die Massenverhaftungen Deutscher in England an. 6000 naturalisierte Deutsche wurden denaturalisiert. (W. T. B.)

Poincaré in Paris.

Paris, 30. Okt. Präsident Poincaré sowie die Minister Ribot und Sembat sind in Paris eingetroffen. (W. T. B.)

Allerlei Kriegsmeldungen.

Berlin, 31. Oktober.

Der „L.-A." meldet aus Vlissingen, daß der schwere Kanonendonner an der belgischen Küste, der in den letzten Tagen abgeflaut war, in der Nacht auf den 30. Oktober südwestlich von Ostende wieder heftig einsetzte. — Aus Oosburg wird die Wahrnehmung heftiger Explosionen gemeldet.

Laut „Voss. Ztg." hat der englische Gesandte im Haag mitgeteilt, daß auf dem englischen Minenzerstörer „Falcon" vor Ostende ein Offizier und acht Mann durch eine Granate getötet worden seien. Deutsche Unterseeboote seien noch immer an der belgischen Küste tätig.

Laut „Voss. Ztg." meldet der Triester „Piccolo" aus Rotterdam, am 29. Oktober seien im Hafen von Harwich vier kleine englische Kriegsschiffe eingelaufen, die von feindlichen Geschossen beschädigt worden waren.

Vor der türkischen Botschaft in Berlin fand gestern abend eine große Zustimmungskundgebung statt. Nach Ansprachen wurden lebhafte Hochs auf den Sultan und den Kaiser ausgebracht. Auch der türkische Botschafter Mahmud Muchtar Pascha hielt eine kurze Ansprache.

Verschiedene Blätter melden, die Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei hätten damit begonnen, daß ein russischer Minenleger unter dem Schutze eines Kanonenbootes versuchte, am Bosporus Minen zu legen.

In Ostpreußen ist bei scharfem Nordostwind Frost eingetreten.

Im Gouvernement Warschau soll nach russischen Blättermeldungen der Landsturm eingezogen worden sein. (W. T. B.)

150 Bergleute ums Leben gekommen.

Aus New-York wird gemeldet: In der Franklin-Kohlengrube sind 150 Bergleute verschüttet und wahrscheinlich alle getötet worden.

Todesfall.

Wien, 30. Okt. Der ehemalige langjährige Vorsitzende der Berliner Künstler-Genossenschaft, Prof. Rudolf Ritter v. Weyr, ist im Alter von 86 Jahren gestorben. (W. T. B.)

Die Rettungsstation Helgoland

der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert vom 29. d. Mts.: Von dem deutschen Dampfer „Greis", gestrandet auf den Seehundsklippen, 24 Personen gerettet durch Motor-Rettungsboot „Irene". Von dem deutschen Fischdampfer „Greta", gestrandet auf den Seehundsklippen, 26 Personen gerettet durch das Motor-Rettungsboot „Irene". Sturm aus Ostsüdost. Das Boot war sieben Stunden unterwegs. (W. T. B.)

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert aus Horumersiel vom gestrigen Tage: Von dem deutschen Schuner „Friederike", Kapitän Janßen, gestrandet an der Jahdekante, zwei Personen gerettet durch Rettungsboot „Meta Hartmann" der Station. Boot vier Stunden unterwegs. (W. T. B.)

Börsen- und Handelsteil.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 30. Oktober. Das Eingreifen der türkischen Flotte und die neuen Erfolge der „Emden" haben auf die Börsenbesucher einen günstigen Eindruck gemacht. Allgemein ist die Erwartung, daß es bald im Westen zu einer günstigen Entscheidung kommt. — In Banknoten fanden wiederum Umsätze statt, besonders für französische Noten wurde ein hoher Kurs genannt. Täglich kündbares Geld war zu 5 Prozent erhältlich. Der Privatdiskont stellt sich auf 5¾ Prozent. (W. T. B.)

Zur Ermäßigung der österreichischen Bankrate.

Wien, 30. Oktober. Die Blätter begrüßen die schon nach dreimonatiger Kriegsdauer erfolgte Ermäßigung der österreichisch-ungarischen Bankrate von 6 auf 5½ Prozent als überaus erfreuliche Tatsache, die sowohl als Beweis für die Beruhigung des Geldmarktes wie auch hinsichtlich ihrer günstigen Rückwirkung auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreich-Ungarns von Bedeutung sei.

Die „Neue Freie Presse" erklärt: Diese, in früheren Kriegen niemals verzeichnete Tatsache einer so zeitigen Herabsetzung des Bankzinsfußes wird auch in England unzweifelhaft einen starken Eindruck machen als Zeichen, daß der beabsichtigte wirtschaftliche Vernichtungskrieg gegen die europäischen Zentralstaaten nicht geringste Aussicht auf Verwirklichung hat. (W. T. B.)

*

— **In der Generalversammlung der Vereinigten Königs- und Laurahütten, Aktiengesellschaft,** wurde die Tagesordnung einstimmig angenommen. Die Dividende wurde mit 4 Prozent festgesetzt und die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wieder gewählt. An Stelle des im Felde befindlichen Generaldirektors Hilger, leitete der Geschäftsinhaber der Norddeutschen Bank in Hamburg, Max Schinkel, die Versammlung. Zum Abschluß wird bemerkt, daß dieser, dank der durchgeführten Neubauten und Erneuerungsarbeiten, ein sehr günstiger gewesen wäre, wenn der Kriegsausbruch nicht auch die Gesellschaft betroffen hätte. Die Rückstellungen seien aber so bemessen, daß die Rentablität nach menschlichem Ermessen auch für die Zukunft sichergestellt sei. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß die Summe der Außenstände in Rußland rund 2½ Millionen Mark und der Wert der in Rußland befindlichen Vorräte rund eine Million Mark betrage. Ueber das Ergebnis des ersten Vierteljahres könnten ziffermäßige Angaben noch nicht gemacht werden. Die Gesellschaft arbeitet zur Zeit auf ihren deutschen Gruben und Hütten mit 70 Prozent der normalen Leistungsfähigkeit. Die russischen Hütten liegen still. Besonderer Dank sei der Preußischen Staatseisenbahnverwaltung für die Verteilung der Arbeiten zu sagen, durch welche wesentlich zur Aufrechterhaltung der Betriebe in der deutschen Industrie beigetragen werde.

Berliner Getreidebericht.

Berlin, 30. Oktober. Weizen: 260—264; ruhig. Roggen 222—224; matter. Hafer: feiner neuer 226,00—232,00, mittel 223,00—225,00; ruhig. Man hat sich über den Höchstpreis etwas beruhigt. Das Geschäft war klein und wenig lebhafter; während Weizen und Roggen etwas niedriger gehandelt wurden, war Hafer ziemlich behauptet.

Leipziger Produktenbörse.

Leipzig, 30. Oktober. Wetter: trübe. Weizen: inländ. 252,00—257,00; abwartend. Roggen: inländ. 222,00—225,00; fest. Braugerste: 240—250. Hafer: inländischer neuer 217—223. Mais: Cinquantin 240,00—250,00. Rapskuchen: 17—17,50. Rüböl: flüssiges 100,00 nom.; animiert und steigend.

Nationaler Frauendienst.

Sammlung im

Büro des Nationalen Frauendienstes, Burgstraße 45.

Ein russischer Staatsangehöriger aus Dankbarkeit für die gute Behandlung in Deutschland 100 Mk., Herr Inspektor Joppich, Vertretungsgelder 70 Mk., Von den Beamten und Beamtinnen des Telegraphenbüros der Königl. Eisenbahndirektion 17 Mk., durch Herrn Carl Lange, Café Roland 21 Mk., Frau Olga Voigt für die Kleiderkammer 5 Mk., Frau Direktor Schmidt 10 Mk., Frau Emma Huth 50 Mk., Ungenannt 10 Mk., Frl. K. Z. 20 Mk., Frau Ingenieur Schinkel 6 Mk., Rabattsparbuch für die Kleiderkammer 10 Mk., Ungenannt für die Kleiderkammer 60 Mk.; zusammen 379 Mk.

Bankhaus H. F. Lehmann, Halle (Saale).

Frau Professor Grunert 50 Mk., Frau Pastor Allihn 10 Mk., Frl. A. B., durch Hofjuwelier Walther 4 Mk., Frl. A. B. 10 Mk., L. B. 5 Mk., M. Gaunitz 5 Mk.; zusammen 34 Mk.

Bankhaus Reinhold Steckner, Halle (Saale).

Oberlehrer Haabendorf 100 Mk., Dr. Beleites 100 Mk., X. 50 Mk., Zahnarzt Hartmann 10 M.; zusammen 260 Mk.

Gewerbebank e. G. m. b. H., Halle (Saale).

Stammtisch der Harmlosen 50 Mk.

Hausbesitzerbank e. G. m. b. H., Halle (Saale).

Ueberschuß einer Separatvorstellung im Wallhalla-Theater (Stamm) 20 Mk.

Ernst Hatzengier u. Co., Halle (Saale).

Helene Dittenberger 10 Mk.

Verband Halle-Thüringen der Deutschen Reichsfechtschule.

Ertrag des Wohltätigkeitkonzerts 678,67 Mk.

Verein der Schuhwarenhändler von Halle und Umgegend.

50 Mk.

Saale-Zeitung und Hallische Allgemeine Zeitung.

833,23 Mk.

Insgesamt 2364,90 Mk., mit den bisher veröffentlichten 134 545,05 Mk. zusammen 136 909,95 Mk.

Allen Gebern von Herzen Dank namens der halfsbedürftigen Familien unserer Krieger.

Frau Oberbürgermeister **Margarete Rive.**

Verantwortlich:

für Politik und Vermischtes: **M. Ebeling**; für Oertliches, Gerichtssaal, Kunst und Kongresse: **H. Mieschner**; für Provinz, Handel, Feuilleton und Allgemeines: **G. P. Kohlmann**; für den Anzeigenteil: **K. Steinhauf.**

Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.

Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die „Schriftleitung der Halleschen Zeitung in Halle (Saale)" zu richten.

Familien-Nachrichten.

Berichtigung.

Die Beerdigung unseres teueren Entschlafenen findet **nicht Sonnabend** um 4 Uhr, sondern am **Sonntag** um **12 Uhr** von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Familie Kämmerer.

(Nachdruck verboten.)

Halbblut.

3] Roman von Hans Osman.

„Juching, Herr Wendtland, wo fatens mi hen!" deklamierte vergnügt der Amtmann, denn der Justizrat hatte mit seinem Wenzel prompt eine Zehn und ein Aß eingeheimst. „Kiek, dat kömmt von Ihrer Maurerei! Zwei liegen denn ja woll im Skate."

„Tja, wer das wissen kann," war die kleinlautende Antwort, „versuchen wirs also mal andersrum."

Diesmal bekam der Amtmann einen Stich mit Rotkönig; aber mit tückischem Lachen spielte er alsbald die Schellenzehn aus, die er ganz lang hatte.

„Wat schreit se denn? Se liegt ja oben", höhnte er, als Severin mit dem Aß darübergehen mußte und von Splettstößer noch eine Zehn geschmiert bekam, weil der in Schellen blank saß.

„En' oll' Wiew moet ok noch up sick hollen, dor bün' sick oll Pieversch de nige Schört für", segnete Kracht den nächsten Stich mit der grünen Zehn ein, so daß der Justizrat nun mit Sechzig bereits entschiedener Sieger war.

„Kiek, dat kümmt von't Reden, Kinnings, nu hebben's sick um Just Trettinen en schönes Spill verpurrt!"

Aber die Ermahnung fruchtete nichts, denn nach einer Weile fing der Doktor wieder an:

„'nen Jungen soll ja der Trettin auch mitgebracht haben, 'nen veritablen Negerprinzen! Unser Mädchen hat's erzählt, die hat's von Superintendents ihrer!"

„Ih, wo wird der sich nich gleich 'nen ganzen Harem mitgebracht haben! En doller Heiliger war's ja immer. Aber, Doktor, Sie geben!"

„Ach, Unsinn, ein Neger! Das ist ja sein eigener Sohn!" Der Amtmann wurde schon wieder ungeduldig.

„Spielen wir nun, oder reden wir?" fauchte er den Justizrat an.

„Na, so lassen Sie doch man, Krachtchen," begütigte der Oberst, „das ist ja wohl heute mal 'ne besondere Gelegenheit. 's passiert doch nicht alle Tage, daß ein verlorener Sohn nach Gollenhagen zurückkehrt."

„Und obendrein 'nen Haufen Geld mitbringt," ergänzte der Justizrat, „der Mann ist schwer reich geworden da unten in Kamerun! Muß doch en dolles Land sein."

„I was Sie sagen, Justizrat, in Kamerun ist er so lange gewesen?" Der Doktor war nun nicht mehr zu halten, an Skatspielen war nicht mehr zu denken, so finstere Blicke auch der Amtmann in die Runde warf.

„Nach Afrika, nach Kamerun, nach Angra-Pequena!" trällerte der wohlbeleibte Aeskulapsjünger vor sich hin, verdrehte verzückt die Augen und rief: „I du Donnerchen ja, Kinnerlüd, da kriegen wir ja mal aus allererster Quelle was über unsere Kolonien zu hören; der Mann muß natürlich im Bildungsverein 'nen Vortrag halten! Großartig! 'ne Attraktion allerersten Ranges!"

„Wer wird 'ne Attraktion allerersten Ranges, mein verehrtester Herr Doktor? Allerseits schönen guten Abend, meine Herren!"

Der so die Deklamation des Vorsitzenden vom Gollenhagener Bildungsverein unterbrach, war der Hauptmann von Düren, der als ältester Unverheirateter Kasinovorsitzender war.

Er hatte sich nach dem Mittagessen aus den oberen Räumen gedrückt, um beim Dämmerschoppen der verständigen alten Herren zu hospitieren.

„Höre ich recht, Herr Oberst, wandte er sich an Herrn von Eversdorff, „so wissen die Herren schon von dem neuesten Witz, den sie da oben ausgebrütet haben? Oder sollte Gollenhagen tatsächlich so unterhaltsam werden, daß gleich zwei Attraktionen allerersten Ranges an einem Tage sich einstellen?"

„Das scheint tatsächlich der Fall zu sein, lieber Düren", schmunzelte der Oberst, „denn wir erlauben uns, mal von was anderem zu sprechen, als von Euch schwarzem Korps. Das ist ja hier in Gollenhagen wohl eigentlich 'ne Todsünde —"

„Na, Herr Oberst wir sind aber doch wenigstens bei der Couleur geblieben und haben vom schwarzen Erdteil gesprochen."

„Sehr richtig, Doktor. Wir haben dem heimgekehrten Afrikaner unseren Tribut an Klatsch gezollt, wie es ehrlichen Kleinstädtern gebührt."

„Und vorläufig behaupte ich auch noch, daß er zurzeit die größte Attraktion von Gollenhagen ist, wenn Sie uns nicht eines Besseren belehren wollen."

„Tja, Herr Justizrat, Sie als Jurist sollen entscheiden: Also, da oben haben sie unter Assistenz vom alten Götze eine von ihren berühmten Wetten zustande gebracht. Ihrem Neffen, Herr Oberst, ist die Hauptrolle zugedacht."

„Na, der Bengel sollte auch was Besseres tun."

„Verzeihen, Herr Oberst, aber der Jochen ist diesmal ganz unschuldig dazu gekommen. Das Karnickel war natürlich wieder mal der dicke Rehnitz."

„Hahaha, Rehnitz, wo wird der nicht dabei sein, wenn's sich um eine Verrücktheit handelt! Kenne das, kenne das aus der Zeit, wo er als Referendar hier arbeitete. Saufen und Wetten waren von jeher sein Hauptpläsier."

„Herr Justizrat, Sie tun auch dem guten Rehnitz unrecht, denn auch er ist mehr oder weniger zu der Wette gezwungen worden."

„Nanu hören Sie aber auf, Herr von Düren, Sie machen einen ja ordentlich neugierig. Das muß ja 'ne ganz außergewöhnliche Geschichte sein. Das klingt ja beinahe, als handelte es sich um einen Gladiatorenkampf!"

„Na, so was Aehnliches ist es auch. Also, meine Herren, Sie wissen doch, der gute Rehnitz hat sich vom Redenshäger Maß einen dicken Braunen aufschwatzen lassen, mit dem er schon während der ganzen Uebung geuzt wird. Heute vormittag saßen wir hier unten, und am Nebentisch saß der alte Liepmann-Maß, Sie wissen, unser alter, tüchtiger Hofjude, ein anständiger Kerl, mit dem wir alle unseren Spaß haben. Und wie der nun hört, daß wir über Rehnitz seinen Braunen lachen, sagt er: „Nu, Herr Laitnant, wenn Se sich wollen lassen anschmieren mit äme Pfärd, was lassen Se sich anschmieren von Jud' Leutnant Maß, was lassen Se sich nich lieber anschmieren von Jud' Liepmann-Maß, wo doch der Liepmann-Maß hat's ältere Recht dazu?" Na, und da ist der gute Rehnitz endlich wütend geworden, und hat sich zu jeder Wette auf seinen Braunen verschworen. Da haben Matzdorff und Götze folgendes rausgetüftelt: Jochen Eversdorff, der noch von Lichterfelde her als ein berühmter Schnelläufer gilt, soll mit Rehnitz' Braunen um die Wette laufen. Morgen früh um ½5 Uhr soll die Sache auf der Stargarder Chaussee ausgetragen werden. Bei den drei Linden ist der Start, das Ziel ist der Chausseestein beim Vorwerk Karolinenhorst. Die Strecke ist 800 Meter lang, Jochen Eversdorff bekommt 400 Meter Vorsprung. Es geht um einen Korb Sekt —"

„Den Jochen für die anderen Herren erlaufen muß! So ein Unsinn, der Bengel kann sich ja die Schwindsucht an den Hals rennen," brummte der Oberst. „Aber ansehen muß man sich den Rummel doch", sagte er dann, und auch Severin und Splettstößer erklärten begeistert, daß sie die Hatz mitmachen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191410312-19/fragment/page=0004